J u b i l ä u m s-
R u n d b r i e f

2/2007

Maria von Magdala
Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.

www.mariavonmagdala.de

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus (Gal 3,28)

Inhalt **Seite**

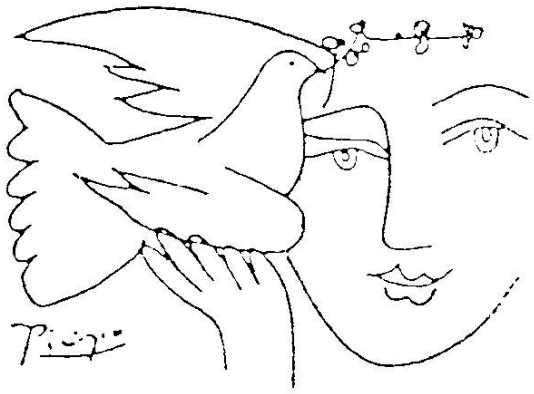
0.	Schwesternbrief	3
I.	**Nachrichten**	
I.1.	Rückblick auf Münster: wachse und blühe !	4
I.1.1.	Auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit in der Altkatholischen Kirche ..	4
I.1.2.	Podium: Frauenpower pur	5
I.1.3.	GottesDienst: wachsen und blühen	11
I.1.4.	Positionspapier zum Jubiläum	14
I.2.	Aktionen im Jubiläumsjahr:	
I.2.1.	Vitamin F(rauenpower): Priesterweihe in Paderborn	15
I.2.2.	Angeprangert: Herbstkonferenz der Bischöfe in Fulda und Hinweis: Artikel zum 80. Geburtstag von Uta Ranke-Heinemann	16
I.3.	In Kontakt mit Alice Schwarzer: Ach, die Katholikin!	17
II.	**Veranstaltungen**	
II.1.	Herbsttagung in Waldbreitbach: Karger Boden – bunte Ernte	18
II.1.1.	Einladung und Wegbeschreibung	18
II.1.2.	Programm der Herbsttagung	20
II.2.	Ankündigung: Mitgliederversammlung und Herbsttagung 2008	22
II.3.	Termine vernetzter Organisationen	22
II.4.	Sprecherinnentermine	22
II.5	Hinweise in eigener Sache: ..... Erhöhung des Mitgliederbeitrags, Patinnenschaften in MvM, Redaktionsschluss Rundbrief, Katholikentag 2008, Herder-Verlag hilft: Rundbrieffinanzierung	23
III	**Forum**	
III.1.	Wege in die Initiative, Fortsetzung	25
III.2.	Leserinnen schreiben MvM	31
III.3.	Fundstücke	33

Impressum

Herausgeberin:	**Maria von Magdala** Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40; Fax 02528/929820 E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de Webadresse: www.mariavonmagdala.de
Mitglied im Christinnenrat und in der Ökumenischen Initiative Kirche von unten	
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout:	Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,



mit diesem Herbstrundbrief endet unser Jubiläumsjahr. Maria von Magdala wurde 2007 zwanzig Jahre alt. Mit der Herbsttagung in Waldbreitbach schließt sich auch unser Themenkreis **„Ins Leben Bringen"**. Diese Tagung wird das Thema Ernte unter satirisch-komischen Aspekten kreativ und lebendig behandeln.

Alle Interessierten weise ich daher auf die ausführliche Ankündigung unter der Rubrik Veranstaltungen hin.

Die Jubiläumstagung im Frühjahr verlief äußerst fruchtbar. Am Ort unserer Gründung am 8.3.1987 entstand als eine wichtige Frucht unserer Arbeit und unserer Diskussionen unser Positionspapier. Weitere Früchte könnt Ihr in diesem Rundbrief bereits in den verschiedenen Beiträgen über die Sonderaktionen im Jubiläumsjahr mit *Wir sind Kirche* und Kontakten der besonderen Art in der Rubrik Nachrichten „lesen". Ausführlich wird auch die Festveranstaltung vom Samstagabend „**wachse und blühe!** Für einen Aufbruch (in) der Kirche" mit einer Zusammenschau der Podiumsdiskussion behandelt. Der Festvortrag von Prof'in Dr. Angela Berlis wird als bestellbare Sonderschrift aufgelegt.

Eine besonders gute Idee, die aus der MV hervorging, ist die Übernahme von Patinnenschaften innerhalb der Initiative, um Frauen, die finanziell benachteiligt sind, die Teilnahme an unseren Tagungen zu erleichtern. Leider ist ja durch die Kürzung der Fördermittel alles in Bereich „Tagungen" so viel teurer geworden. Die Preise laufen oft schon davon, ehe die Buchung endgültig ist. Mehr dazu unter „In eigener Sache". Die Patinnenschaften sind ein guter Weg, Solidarität in der Initiative zu leben und damit auch Solidarität unter Frauen zu beweisen. In dieser Rubrik weisen wir auch auf die **Beitragserhöhung ab 2008** hin. **Bitte lest euch alles genau durch!**

Im Forum stehen der zweite Teil der Herstories über Wege in die Initiative, Auszüge aus einem Leserinnenbrief zum Bericht über den Besuch bei Ludmila Javorovà und Fundstücke aus verschiedenen Printmedien zu uns berührenden Fragen und Themen. Manchmal tut es so gut, zu sehen: Wir stehen nicht isoliert da mit unseren Zielen, Träumen und unserer Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Mit schwesterlichen Grüßen

Susanne Mandelkow

I. Nachrichten

I.1. Rückblick auf Münster: `wachse und blühe!`

Bei unserer Jubiläums-MV stand das Brainstorming zum Jubiläumsjahr an erster Stelle. Viele Ideen wurden gemeinsam entwickelt und zum Teil schon umgesetzt. Am wichtigsten war uns die Erkenntnis, in der Herbsttagung vor allem kreativ und satirisch mit unserer Situation als Frauen in der Kirche umzugehen. Wir entschlossen uns auf einen komischen „Herbstlichen Abgesang auf die Männerkirche“ unter dem Aspekt, dass Frauen selbst aus dem kargen Boden dieser Kirche eine mannigfaltige und bunte Ernte einbringen. Uns soll es in Zukunft vor allem um das eine gehen: Wie kann unsere Initiative als Gemeinschaft spiritueller Frauen selbstbestimmt und geschwisterlich ihren Weg gehen? Was können wir dazu tun, damit diese Gemeinschaft wächst und blüht? Muten wir uns ruhig etwas zu!

Begrüßungsansprache Susanne Mandelkow

Den Festabend am 21. April eröffneten wir mit einem Vortrag von Dr. Angela Berlis unter dem Titel:

I.1.1. Auf dem Weg zur Geschlechtergerechtigkeit in der Altkatholischen Kirche

Wir haben uns sehr gefreut, dass Dr. Angela Berlis, Professorin für Theologie an der Altkatholischen Fakultät Utrecht und eine der beiden ersten ordinierten Priesterinnen der Altkatholischen Kirche in Deutschland, zu unserem Jubiläum den Festvortrag hielt.

Ihr aufschlussreicher und ermutigender Vortrag kann hier leider nicht in vollem Umfang abgedruckt werden. Er wird in voller Länge in unserer Jubiläumsschrift stehen. Ein Vorabdruck ist für 1,50 € sofort bei Annegret Laakmann erhältlich. (Bestellschein siehe vorletzte Umschlagseite.)
Dr. Berlis' Vortrag kann uns Zeichen der Hoffnung auf eine erneuerte Kirche sein, in der Männer und Frauen geschwisterlich Kirche auf dem Weg sind.

Dr. Irmgard Kampmann und
Prof'in Dr. Angela Berlis im Gespräch

Er zeigt aber auch, wie schwierig dieser Weg sein kann und wieviel Sensibilisierung und Einsatz erforderlich sind, damit ungerechte Gesetze und diskriminierende Strukturen in einer Kirche überwunden werden können. „Die Veränderung beginnt in den Köpfen", sagt Angela Berlis ganz zu recht.

I.1.2. Podium: Frauenpower pur

Die an den Vortrag anschließende Podiumsdiskussion wurde von Brunhilde Vest moderiert und ging neben der Vorstellung der Teilnehmerinnen auf die Ist-Situation in den verschiedenen Kirchen und auf die Zukunftsvisionen für eine gerechte Kirche ein. Die Diskussion wurde durch Fragen aus dem Publikum bereichert, verlief lebhaft und war mit viel Humor und Satire gewürzt. Nach der neunzigminütigen Diskussion leitete Sabine Henke, Kabarettistin aus Dortmund, mit einem witzsprühenden Anspiel zum Thema Kirchen-Blüte in den gemütlichen Feier-Abend über. Lange noch saßen wir und redeten…

Podiumsrunde:

Vorstellung und Statement der Podiumsteilnehmerinnen zur Situation der Frau in ihrer Kirche.

<u>Prof'in Dr. Angela Berlis</u>
1996 Weihe zur Priesterin der Altkatholischen Kirche in Konstanz - Primiz in der Apostelkirche zu Münster - seit 1920 haben Frauen in der altkatholischen Kirche aktives Wahlrecht - seit 1967 können sie in die Kirchenleitung gewählt werden - Weg zu voller Gleichberechtigung der Frau aber noch nicht zu Ende gegangen!

Was ist gender mainstreaming? - differenzierte Wahrnehmung der Verschiedenheit der Geschlechter - Herstellung von Geschlechter-Demokratie - geschlechtergerechte Sprache (nicht: inclusive language!)
Frau Berlis ist eine der ersten beiden deutschen Priesterinnen in der altkatholischen Kirche und lehrt heute an der Theologischen Fakultät in Utrecht. Veränderungen erfordern ihrer Meinung nach vor allem verändertes Denken. Das Bild der ewig dienenden Frau (KKK) tritt in ihrer Kirche mehr und mehr in den Hintergrund.
Kurze Geschichte der Frauenordination in der altkatholischen Kirche:
1976 Ablehnung der Frauenordination durch die altkatholische Bischofskonferenz
1981 Zulassung von Frauen als Diakoninnen in Deutschland
1987 1. Weihe von Diakoninnen in der Schweiz
1994 Synodenbeschluss zur Ordination von Frauen als Priesterinnen in Deutschland:
TAUFE ist Bedingung für die Weihe in diakonalen und priesterlichen Dienst, nicht das Geschlecht!
HEUTE: Gleiche Rechte für Mann und Frau in der altkatholischen Kirche - große Akzeptanz der Frauenordination, aber auch langer Lernprozess - das vom Feminismus Erreichte muss immer wieder neu erworben werden.
BIBEL IN GERECHTER SPRACHE darf in kirchlichen Gebrauch übernommen werden - Überarbeitung althergebrachter Text wird immer wieder notwendig sein.

<u>Pfarrerin Almut Begemann</u>
Als Pfarrerin an ev. Stadtkirche St. Petri in Dortmund tätig, eine der ersten offenen Stadtkirchen in Deutschland. Sie hat auch ein Jahr in Rom katholische Theologie studiert.
Sie weist darauf hin, dass es erst seit 1974 eine volle Gleichstellung von Pastorinnen und Pastoren in der evangelischen Kirche gibt - aufgewachsen in einem evangelischen Pfarrhaus unter 4 Geschwistern. Sie entwickelt ein gewisses Unbehagen gegenüber kirchlichen Institutionen. Auf die Frage eines Bruders: 'Warum sehen Menschen in Kirchen anders aus als in Cafes?' antwortet sie: 'Das Kirchenhaus ist anders als die `richtige Welt´.'
Sie kritisiert, dass in der Kirche bzw. in der Art, wie ihre Botschaft verkündigt wurde, Körper und Sexualität missachtet werden. Positiv erfährt sie die Kirchenmusik, faszinierend die Sprache der Bibel. Beeindruckt wurde sie von der Feministischen Theologie und ist es bis heute, sie entdeckt dabei die Frauengeschichte, die Heilungsgeschichten an Frauen in der Bibel. Frau Begemann hat besonderes Interesse am Heilungs- und Versöhnungsprozessen, die auch für die Gestaltung ihrer Gottesdienste wichtig sind. Sie ist frei in ihrer Arbeit als Pastorin in St. Petri / Dortmund, wo sie zusammen mit zwei anderen Pfarrerinnen Tauf-, Heilungs-, Versöhnungs- u. ä. Gottesdienste feiert. Ihr Dank geht aus-

drücklich an die Kirche, die das zulässt und sie ermutigt alle Anwesenden, neue Wege zu gehen.

Dr. Irmgard Kampmann
aus Bochum, „freischaffende“ katholische Theologin, Vorstandsmitglied Maria von Magdala.
Sie schildert anschaulich ihre Erfahrungen mit der römisch-katholischen Kirche. Ihre Prägung war durchaus konfessionell, jedoch von einer kritisch prüfenden Grundhaltung bestimmt, mit Abstand von jeder Art von Amtsautorität. Somit brauchte sie sich nicht aus der Enge eines geschlossenen kath. Milieus zu befreien. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil war sie überzeugt, dass bald Frauen in ihrer Kirche gleichberechtigt sein würden und auf allen Ebenen mitwirken könnten. Sie studierte Theologie, um sich für eine ebenbürtige Mitarbeit an einem spannenden Veränderungsprozess zu qualifizieren. Das Philosophiestudium förderte ihr kritisches Denken bzgl. spiritueller Leitfiguren, ausschließlich männlichem Gottesbild und inklusiver Sprache. 1977 musste sie erkennen, in welcher Kirche sie lebt: Papst Paul VI. 'Inter Insigniores' mit seiner Aussage gegen die Weihe von Frauen, obwohl das Votum seiner Bibelkommission positiv ausgefallen war. Nun las sie: Mary Daly, Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Rosemary Radford Ruether u.a. Ihr ging das Herz auf. Nach ihrer Heirat und dem Staatsexamen begann sie mit ihrer fundamentaltheologischer Doktorarbeit. Auch nach der Geburt ihrer beiden Kinder beschäftigte sie sich weiter mit feministischer Theologie. Ihr wurde klar, dass für sie eine Arbeit als Theologin im kirchlichen Dienst aufgrund ihrer kompromisslos feministisch- befreiungstheologischen Einstellung unmöglich sein würde.
Aus ihrer Ortsgemeinde herausgewachsen, erfuhr sie Anfang der 90er Jahre durch ein Interview mit Dr. Ida Raming von der Initiative MvM und wurde Mitglied - seit 1 Jahr im Leitungsteam. MvM ist für sie spirituelle Weggemeinschaft geworden, in der sie sich zu Hause fühlt. Kirchliche Reformgruppen und Menschen in aller Welt, die sich für Alleingelassene und die bedrohte Schöpfung einsetzen, sind die 'Weltkirche', zu der sie sich zugehörig fühlt.

Dr. Ida Raming
Organisierte mit Frau Dr. Müller die Gründung unserer Initiative.
Frühe Prägung durch von Ordensfrauen geleitete Schule auf 'weibliche Rolle', Studium der Theologie: 'eingeschränkte Rolle/n' für Frauen durch Professoren wie Prof. Volk (Dogmatik) befestigt, die Tatsache, dass es für Männer 3 Lebenswege (als Ordensmann, Priester, Ehemann/, für Frauen dagegen nur 2 Lebenswege (als Ordensfrau, Ehefrau) gibt, löst bei I.R. Traurigkeit und Krankheit aus (Polyarthritis), es begann für sie eine Phase der Reflexion und des Gebetes zu dieser Problematik.
Welches ist mein Beruf, mein Weg?
Anfang der 60er Jahre lernte sie Iris Müller kennen, die offen für Frauen als Priesterinnen eintrat und bereits ein abgeschlossenes Studium der ev. Theologie

hinter sich hatte mit Aussicht auf das Pastorinnenamt. Durch ihre Konversion zur römischkatholischen Kirche verlor sie jedoch jeden Anspruch, ihre Berufung im Priesteramt ausüben zu können. Sie trat mutig für ihr Anliegen ein und Ida schloss sich diesem Weg an. 1963 reichten sie ihre gemeinsame Eingabe an das 2. Vatikanisches Konzil (1962-65) ein:
Sie widerlegten darin alle traditionellen Gründe für den Ausschluss der Frau von Diakonat und Priesteramt.
1973 schloss Ida Raming ihre Dissertation 'Der Ausschluss der Frau vom priesterlichen Amt - Gottgewollte Tradition oder Diskriminierung?' ab. In den Folgejahren setzte sie sich zusammen mit Iris Müller für die Verbreitung und Bewusstmachung dieser Problematik durch Vorträge, Schreiben von Artikeln u.a.m. ein. Die Thematik 'Frauen in der Kirche' wurde immer aktueller. Der Vatikan reagierte entschlossen:
1977 'Inter Insigniores' mit der Ablehnung des Priesteramtes für die Frau setze sich die Glaubenskongregation über einen von ihr selbst in Auftrag gegebenen Bericht der Bibelkommission von 1976 hinweg, der erklärte, dass ein Verbot weiblicher Priester aus der Hl. Schrift nicht herausgelesen werden könne.
1994 Ordinatio Sacerdotalis und Folgedekrete sprechen sich gegen Frauenordination aus.
Systemimmanent - so die Überzeugung von Ida Raming und Iris Müller - ist dieses Problem nicht lösbar.
Daher handelten sie 2002 bewusst gegen das bestehende Kirchenrecht (canon 1024) und ließen sich contra legem zu Priesterinnen weihen nach dem sie leitenden Prinzip aus Apg 5,29: 'Man/frau soll/muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.'
Mittlerweile entschließen sich immer mehr Frauen - besonders aus den USA und Kanada - für diesen Weg. Es gibt inzwischen weltweit 60 Diakoninnen und Priesterinnen.

Auf die Frage, wie die Kirche sich ändern muss, damit sie "wächst und blüht" und was Frauen dazu beitragen können ergaben sich folgende Statements der Podiumsteilnehmerinnen:

Irmgard Kampmann hält 'Wunder' für möglich. Zwar zeige der Ist-Zustand der Kirche und unserer Gesellschaft noch keine Ansätze, die diese Hoffnung nährten. Aber alle entscheidenden Neuanfänge seien von einzelnen Menschen und ganz kleinen Gruppen ausgegangen. I.K. wörtlich: „Wir (MvM) sind bereits der Anfang einer neuen Christenheit, die Richtung unseres Weges entscheidet sich nicht mehr daran, ob die römische Hierarchie sich öffnet oder nicht! Wir verbinden uns mit der ruah und untereinander und erfahren immer wieder Freude und Frieden. Darin liegt Sinn genug.“

Almut Begemann unterstützt Irmgard Kampmann: Auch ihre Arbeit in der Petrikirche in Dortmund sei eine Gratwanderung, von der Kirchenordnung und

Kirchenverfassung nicht immer abgedeckt, aber bei Sanktionen würden von der Basis Proteste kommen. Welche Strahlkraft wäre spürbar, so sagt sie, wenn Katholikinnen wie z. B. Irmgard Kampmann in der Petrikirche predigten! Sie fragt Ida, warum sie nicht evangelisch werde, worauf Ida antwortet: 'Stachel sein! Die römisch-katholische Kirche darf nicht so bleiben wie sie ist. Frauen haben sich geändert, sie haben aber nicht die Strukturen, sich durchzusetzen.'

Angela Berlis stellt klar, dass es keine Parallelstruktur zwischen der offiziellen Kirchenstruktur und den engagierten Laien/PriesterInnen gibt, denn das können sich nur die großen Kirchen "leisten". Die altkatholische Kirche versucht, den Weg der Integration statt der Parallelität zu gehen. So setzt sich der Bund der alt-katholischen Frauen stark für die Bibel in gerechter Sprache ein. Die Kirchenleitung kann dies nicht einfach ignorieren, sondern setzt sich mit dieser Position auseinander mit dem Ergebnis, dass sie nun auch "offiziell" genutzt werden kann.

Dr. Ida Raming sieht die Probleme ebenfalls in der Struktur der römisch-katholischen Kirche, die eine Erneuerung von innen heraus bremst und behindert, weil sie die Laien entmündigt.
Daher werden berufene Frauen immer wieder neue und ganz eigene Wege gehen müssen und auch in Konflikte mit ihrer Kirche geraten. Sie sieht die Chancen für eine nachhaltige Veränderung vor allem von außen, wie z.B. durch die Weihebewegung der römisch-katholischen Priesterinnen. Erst wenn die röm.-kath. Kirche sich durch ihren jetzigen Weg in die Sackgasse manövriert habe, sei eine Wende denkbar. Aus eigenem Antrieb wären die „Kirchenherren“ kaum geneigt, die Kirche zu reformieren.

Podium v.l Ida Raming, Irmgard Kampmann, Brunhilde Vest, Almut Begemann, Angela Berlis

Aus der weiteren Diskussion mit den Zuhörerinnen ergaben sich Anregungen, was erforderlich wäre, damit Kirche aufbricht, blüht und wächst:
Unser erstes Ziel bleibt die Durchsetzung von Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche - Kirche braucht die Charismen ALLER Getauften. Im Grunde braucht die römisch-katholische Kirche eine neue Verfassung, die den Laien (Frauen und Männern) Stimmrecht und Mitentscheidung einräumt. Eine solche Verfassung ist längst vorbereitet.
Die Gleichberechtigung der Frauen im staatlichen Bereich hat auch Auswirkungen auf die Kirche. Daher sollte immer wieder betont werden, dass die römisch-katholische Kirchenleitung gegen die Menschenrechte, die im Grundgesetz der Verfassung verankert sind, handelt, solange sie Frauen von den Weiheämtern ausschließt.
Die Menschen in der Kirche, die auf ihre Mündigkeit und Verantwortlichkeit Wert legen, müssen den Mut aufbringen, kirchliche Gesetze, die eine menschenfreundliche Kirche verhindern (z.B. Verbot eucharistischer Gastfreundschaft) zu übertreten, denn die (kirchlichen) Gesetze sollen den Menschen dienen, nicht aber umgekehrt.

Rosemarie Ruping, Monika Bunte, Maleen Hinse

In fröhlicher Runde
am Jubiläumsabend

Der „tragische“ Apfel
vom Baum der Erkenntnis –
Frucht unserer Arbeit?

Kabarettistin Sabine Henke

I.1.3. GottesDienst: `wachsen und blühen`

Wir begannen den Gottesdienst mit einer ganzkörperlichen Stimmübung, um uns gemeinsam spirituell auf die Feier einzustimmen.

Lied: Manchmal feiern wir mitten im Tag

Einleitung
Uns „blüht" etwas – wenn wir aus dem Fenster schauen – wenn wir auf zwanzig Jahre Maria von Magdala schauen – und wenn wir in die Zukunft schauen, was „blüht" uns da?
Wachsen und Blühen braucht das Licht. Es geschieht meist in einer langsamen und ständigen Bewegung zum Licht. Manchmal jedoch, nach langer Kälte, Dunkelheit oder Dürre, wächst die Natur über sich hinaus: Alles blüht in einer plötzlichen Explosion von Farben und Lebensfreude. Wenn wir Gottesdienst feiern, strecken wir uns dem Licht Gottes entgegen. Es lässt uns wachsen und blühen, auch über uns hinaus.

Lied: Hab keine Angst, nach Jesaja 43,1-4
Text: Christa Peikert-Flaspöhler
Musik: Eve-Maria Opahle

Hab keine Angst! Denn ich befreie Dich.
Ja, ich meine Dich ganz persönlich, Du gehörst zu mir.
Wenn Du den Boden unter den Füßen verlierst, dann werde ich Dich halten.
Und wenn Du innerlich zu verbrennend drohst, werde ich Dich vor den Flammen retten.
Hab keine Angst! Denn in meinen Augen bist Du unendlich wertvoll, ich finde Dich wunderbar und habe Dich sehr lieb. Ich werde immer bei Dir sein.
Hab keine Angst! Denn ich befreie Dich.

Tanz: Blütentanz

Evangelium: Mt 6,25-30 (Auslegung des Evangeliums als Körperübung)
[25] Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht ängstlich um euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, auch nicht um euren Körper, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben viel mehr als Essen, der Körper viel mehr als Kleidung? [26] Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sammeln auch keine Vorräte in Scheunen – und Gott, Vater und Mutter für euch im Himmel, ernährt sie. Unterscheidet ihr euch nicht in vielem von ihnen? [27] Könnt ihr eurem Lebensalter auch nur eine kurze Strecke hinzufügen, indem ihr euch Sorgen macht? [28] Und was sorgt ihr euch um Kleidung? Betrachtet die Blumen auf den Feldern, wie sie sich im Wachsen entfalten: Sie mühen sich nicht ab und spinnen kein Kleid. [29] Doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo in

all seinem Glanz war schöner gekleidet als eine dieser Feldblumen. [30] Wenn aber Gott selbst die Gräser auf dem Feld so kleidet, das Kraut, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, um wie viel mehr euch, ihr Menschen mit wenig Vertrauen!

Atempause

Verschiedene Frauen sprechen die Herzworte des Evangeliums:
Sorgt euch nicht ängstlich um euer **LEBEN**,
was ihr essen und trinken sollt. Ist nicht das Leben viel mehr als das Essen?
Auch nicht um euren **KÖRPER**,
was ihr anziehen sollt. Ist nicht der Körper viel mehr als die Kleidung?
Seht euch die **VÖGEL** des Himmels an,
Sie säen nicht und ernten nicht, und Gott, Vater und Mutter im Himmel, ernährt sie. Und was sorgt ihr euch um Kleidung?
Betrachtet die **LILIEN** auf den Feldern,
wie sie sich im Wachsen entfalten: Sie mühen sich nicht ab und spinnen kein Kleid. Doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seinem Glanz war schöner gekleidet als eine dieser Lilien.

Atempause

Einladung an alle, zu den Herzworten frei zu assoziieren.
Assoziationen: Auch mein alter KÖRPER ist schön. Mein Name bedeutet LILIE – und was bin ich für eine LILIE! u.a.m.

Zum Abschluss rezitiert eine:
KÖRPER - VÖGEL - LILIEN - LEBEN

Fürbitten
Du, Gott, Freundin der Menschen, schenkst uns diese Gemeinschaft schon seit 20 Jahren. Du schenkst sie uns auch heute und über diesen Tag hinaus. Wir bitten dich:
Wir bitten für alle, die das tägliche Brot nicht haben, und für die, die es in Abfalltonnen suchen müssen.
Wir bitten für alle, die einsam sind und ohne den Schutz einer Gemeinschaft leben müssen.
Wir bitten für alle, die unter Zwängen leben, unter selbstgesuchten und auferlegten.
Wir bitten für alle, die unglücklich sind in der Rolle, die sie in ihrem Leben spielen oder spielen müssen.
Wir bitten für alle, die ohne den Trost und die Ermutigung deines Wortes leben.
Lass uns zueinander finden und weitergeben von dem Brot des Lebens, das wir von dir empfangen. Amen.

Erstmalig war unser GottesDienst „öffentlich“, d.h. auch Männer waren eingeladen.
Mit im Bild daher Markus Gutfleisch von der IKvu
und unser „Geburtstagskind“ Annemarie, die als 5 Monate altes Baby mit ihrer Mutter
Bärbel Sinsbeck (im Bild rechts) an unserer Gründungsversammlung teilnahm.

Mahlfeier
Brot und Wein werden in die Mitte gebracht und die Einsetzungsworte darüber gesprochen. Dann werden sie weitergereicht mit den Worten:
Brot, Quelle der Kraft für dich.
Wein, Quelle der Freude für dich.

Friedensgebet
Sage leise: zwischen mir und dir sei Friede, sag es leise, dass der Drache nicht erwacht.
In unserem Atem lass den Frieden schwingen, unser Herzschlag klopft es, Friede sei das Wort.
Wenn wir den Frieden uns nicht selber schenken, wird auch die Welt kein Friedensort,
kein Frieden fällt von lichtentrückten Sternen, sind wir nicht selber Friedenswort.
Wir schenken einander ein Friedenswort: Friede sei mit Dir (Dabei gehen alle herum und wünschen der, die ihnen gerade begegnet, den Frieden.)

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Segen
Bevor ich nach Hause gehe,
pflücke ich mir einen Segen von den Lebenswiesen, die nicht verdorren.
Von den Blumen der Freude nehme ich einen Armvoll mit in die Arbeit.
Streu Segen aus in die Herzen der Menschen, gesammelt im Hier und Jetzt.

Abschlusstanz: Löwenzahntanz

I.1.4. Positionspapier der Initiative

Dieses Papier wurde auf der Mitgliederversammlung (siehe Dokumentation) vorgelegt, korrigiert und gemeinsam als unsere Bestandsaufnahme und Wegweisung in die Zukunft einer erneuerten Kirche verabschiedet.

WACHSE UND BLÜHE! Für einen Aufbruch (in) der Kirche

Die Initiative Maria von Magdala (MvM) wurde am 8. März 1987 in Münster am internationalen Frauentag gegründet mit dem Ziel, sich für die volle Gleichberechtigung der Frauen in der römisch-katholischen Kirche einzusetzen. MvM hat sich seitdem stetig und vehement für die volle Teilhabe der Frauen an Diensten, Ämtern, Forschung und Lehre in der Kirche eingesetzt. Heute müssen die Frauen der Initiative mit Blick auf die römisch-katholische Amtskirche feststellen: **Wenn sie sich bewegt, - dann rückwärts**. Diese Einschätzung wird von vielen anderen Reformkräften geteilt.

Dabei ist die römisch-katholische Kirche mittlerweile in eine tiefe Krise geraten. Sie beharrt auf einem hierarchischen Kirchenverständnis mit einer strengen Trennung von Klerus und Laien und dem Ausschluss der Frauen vom Weiheamt und der daran gebundenen Entscheidungsbefugnis. Der dadurch mit verursachte Priestermangel, der ständige Mitgliederschwund und die massiven wirtschaftlichen Probleme der römisch-katholischen Kirche in Deutschland sind sichtbare Anzeichen einer tiefen Glaubwürdigkeitskrise. Die Kirchenleitung versucht, diese Krise zu steuern, indem sie die Kirche auf ihr vermeintliches „Kerngeschäft“ zurückfährt, das nur noch konservative und traditionelle bürgerliche Kreise anspricht. Dies vergrößert die Distanz zwischen Amtsträgern und Gemeindemitgliedern. Gewachsene Gemeindestrukturen werden zerstört; häufig zieht sich die Kirche gerade von ihrem sozialen und diakonischen Auftrag zurück. Die Zustände werden für die Glaubenden an der Basis und für ihre Priester in absehbarer Zeit unhaltbar werden.

Darum wird sich die Initiative auch weiterhin für Umkehr und Aufbruch (in) der Kirche einsetzen. Jetzt ist es Zeit, dass die römisch-katholische Kirche die Angst vor dem Verlust von Macht und Einfluss ablegt, sich von ungerechten, unchristlichen und unheilvollen Strukturen und Traditionen löst und ihrer Verantwortung für die Menschen gerecht wird. Die volle Gleichberechtigung von Frauen, die Überwindung des Autoritätsgefälles zwischen Laien und Klerus, eine Verfassung der Kirche, die auf den Menschenrechten basiert und der Einsatz für Gerechtigkeit in der Welt sind unverzichtbar für eine glaubwürdige christliche Kirche des dritten Jahrtausends.

Zukunft hat die Kirche nur, wenn sie immer wieder die Rückbindung an ihre Wurzeln sucht. Wenn sie nicht bald die Laien und insbesondere die Frauen verantwortlich in ihren Entscheidungsprozessen mitbestimmen lässt, wird sie ein Zerrbild ihrer Möglichkeiten bleiben. Der Reich-Gottes-Idee Jesu entspricht eine dynamische Kirche

von gleichgestellten Glaubenden, die immer wieder aufbrechen, um Jesus nachzufolgen. Die Botschaft Jesu „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ stellt die römisch-katholische Kirche und ihre Glaubenden heute vor die Herausforderung, ungerechte und diskriminierende Strukturen und Gesetze zunächst in der Kirche selbst zu überwinden und sich dann auch glaubwürdig in Politik und Gesellschaft für soziale Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Verantwortung für unsere Umwelt einzusetzen.

Verabschiedet auf der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 21.4.2007.

Sprecherin der Initiative

♀♀♀

I.2. Aktionen im Jubiläumsjahr

I.2.1. Vitamin F(rauenpower): Priesterweihe in Paderborn

Gemeinsame Aktion des Aktionskreises Bielefeld von Wir sind Kirche, der Aktion Lila Stola und der Initiative Maria von Magdala am 26.5.2007

Pfingstsamstag, 10 Uhr. Am Rande des Wochenmarktes auf dem Treppenabsatz zum Domplatz wird es eng. Viele Mitglieder des *Aktionskreises Bielefeld* und der *Aktion Lila Stola* sind schon da und entrollen das Transparent mit unserer gemeinsamen Forderung, auch Frauen und Verheiratete zum Priesteramt zuzulassen, als Susanne Mandelkow, Annegret Laakmann und ich von *Maria von Magdala* dazukommen. Für die Neupriester haben alle drei Gruppen einen Glückwunsch vorbereitet, den wir ihnen zusammen mit unserer Schrift „Kirchen-Blüte – Modell einer Kirche der Zukunft“ nach der Weihe überreichen wollen. Aber jetzt verteilen wir erst einmal Handzettel über unsere Aktion, Flyer und Äpfel mit dem Fähnchen „Vitamin F – Frauenpower für die Kirche“ an Passanten und Gottesdienstbesucher/innen und treffen dabei auf freundliches Interesse. Dieses Mal wird auch ein Familienvater zum Priester geweiht, Gerhard Stille aus Holzminden, der als evangelischer Pfarrer konvertierte und von der Zölibatsverpflichtung befreit wurde. Warum soll, was als Ausnahme möglich ist, nicht allgemein freigestellt werden? Nahezu alle Menschen, mit denen wir vor dem Dom sprechen, teilen unsere Ansicht. Das Priestertum der Frau erscheint den meisten auch wünschenswert, aber schwieriger zu erreichen. Lächeln und Achselzucken. Immerhin: Eine junge Mutter äußert Zorn über die Diskriminierung der Frauen in der katholischen Kirche und will über ein Engagement bei uns nachdenken.
Dank der guten Pressearbeit des Bielefelder Aktionskreises sind auch Reporter zur Stelle und fotografieren, filmen und interviewen uns. Die *Neue Westfälische*

wird ihren Bericht über die diesjährige Priesterweihe in Paderborn am 29.5. mit „Vitamin F für die Kirche“ betiteln und mit einem kleinen Foto von der Weihe sowie einem sehr großen Foto von Susanne, Annegret und mir samt Äpfeln (s.u.) illustrieren.
(Was die Redaktion aus meinen Auskünften über mein Engagement bei Maria von Magdala gemacht hat, stelle ich hiermit richtig: Ich habe in den 70ern katholische Theologie studiert in der Hoffnung, bald in einer Kirche mitzuarbeiten, in der Frauen gleichberechtigt sind, wie es dem Geist Jesu entspricht, und nicht, weil ich mich selbst zur Priesterin berufen fühle. Ich bin bisher nicht konvertiert, weil ich fordere und ersehne, dass meine Kirche, in der die Theologie der Befreiung entstanden ist, sich endlich auch von der Frauendiskriminierung abkehrt – eine „überzeugte Katholikin“ würde ich mich nicht nennen!)

Frauenpower: Susanne Mandelkow, Dr. Irmgard Kampmann und Annegret Laakmann wollen, dass auch Frauen Priester werden dürfen.
Foto: R.Mischer, Neue Westfälische

Die gemeinsame Aktion hat Spaß gemacht. Es tut gut zu erleben, dass wir nicht nur ganz wenige sind und dass unser Protest zumindest für einen Moment Aufmerksamkeit erregt. Auch das *Westfalen-Blatt* vom 23.5. berichtet ausführlich über den verheirateten Neupriester und über unsere Aktion vor dem Dom. Gerhard Stille und ein weiterer neugeweihter Priester haben sich persönlich für unsere Glückwünsche bedankt und ihr Interesse an einem Gespräch mit uns bekundet.

Irmgard Kampmann

♀♀♀

I.2.2. Angeprangert: Herbstkonferenz der Bischöfe in Fulda

Gemeinsam mit *Wir sind Kirche* hielt die Initiative Maria von Magdala am 24.9. eine Mahnwache in Fulda zum Beginn der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz ab. An drei Prangern wurden die wichtigsten Themen der KirchenVolksBewegung und der Initiative MvM auf gelben und lila Schildern angeschlagen, darüber titelte ein gelbes Transparent: Wir prangern an. Das gemeinsame Pressegespräch drehte sich vor allem um die Wiedereinführung des tridentinischen Ritus, der weit mehr ist als lediglich eine Messe in Latein, und der wiederholte Fall von sexuellem Missbrauch durch den Pfarrer der Gemeinde Riekofen im Bistum Regensburg (Müller).

Bei allersonnigstem Wetter war die Mahnwache eine Wohltat für Körper und Seele. Unser Aufbau wurde vom Publikum neugierig wahrgenommen und auch diskutiert. Vertreter mehrer Sender führten Interviews und hielten die Wache mit der Kamera fest. Und es gab bereits ein Radiointerview am 27.9. mit Bettina Klein vom Deutschlandfunk zum Thema und zum Engagement unserer Initiative. (nachzulesen auf der Homepage von: www.wir-sind-kirche.de)

Foto: J. Grabmeier

An den Pranger gestellt:
Verletzung der Menschenrechte
CIC 1024
Willkür gegen Theologinnen

Am 07.10. erschien auf Anfrage von Eva Paff der Beitrag „Maulkorb und Fessel für katholische Theologinnen“ von Susanne Mandelkow zum 80. Geburtstag von Uta Ranke-Heinemann. (unter www.diegesellschafter.de/tagebuch)

Susanne Mandelkow

I.3. In Kontakt mit Alice Schwarzer: Ach, die Katholikin!

Am 3. September 07 hat Alice Schwarzer in der Bundeskunsthalle in Bonn ihr neues Buch „Die Antwort“ vorgestellt. Die Lesung war sehr gut besucht, mehr als 60 Frauen wurden noch, trotz nicht mehr vorhandener Sitzplätze, reingelassen. Ich hatte mich mit der Gleichstellungsbeauftragten des Frauenministeriums verabredet, um unser Anliegen vorzubringen. Außerdem hatte ich einen Brief an Alice Schwarzer und eine umfangreiche Infomappe zur Übergabe vorbereitet. Nach einer Stunde Lesung wurde die Diskussion eröffnet. Gegen Ende der Diskussion habe ich mich gemeldet und Alice Schwarzer mit einem Lächeln gefragt, ob ich es noch erleben würde, dass Sie sich um die Situation der Frauen in der katholischen Kirche als eine der letzten Männerbastion kümmern würde. Immerhin kämen mir ihre Ausführungen hinsichtlich der fundamentalistischen Islamisten und ihrer Propaganda irgendwie bekannt vor. Ich könne zwar Ihre Anerkennung der intellektuellen Fähigkeit des Papstes, geäußert im letzten Bunte-Interview, verstehen, aber dies ändere nichts an der frauenfeindlichen Struktur der katholischen Kirche. Der Beifall zeigte, dass noch mehr Frauen im Saal der gleichen Ansicht waren. Frau Schwarzer hat zurückgeschmunzelt und gemeint, dass EMMA bisher und zukünftig alle die unterstützen würde, die dies zu ändern versuchen, zweifelte aber, ob frau dies jemals schaffen könnte. Vielleicht sei es besser, wenn frau eine eigene Kirche gründen würde, was vielleicht einfacher wäre. Sie selber, als nicht konfessionell gebundene Frau, würde sich

dieses Themas nicht annehmen, nicht weil es nicht wichtig sei, sondern weil es nicht ihr persönliches Thema sei. Sie wünschte uns viel Kraft und Erfolg.
Damit hatte ich das erreicht, was ich beabsichtigte: Zuspruch für unsere Arbeit und Anknüpfungspunkt für Gespräche mit EMMA, den berühmten Fuß in der Tür. Ihrer Mitarbeiterin habe ich dann die umfangreichen Unterlagen in die Hand gedrückt und ausgemacht, sie in ein paar Wochen nochmals anzurufen. Mit Frau Schwarzer habe ich noch bei der Autogrammstunde sprechen können, der Erkennungseffekt „Ach die Katholikin“ hat funktioniert. Außerdem wurde ich noch von einigen Frauen direkt angesprochen. Mehr kann frau zunächst von so einem Event nicht erwarten. Es wird nun davon abhängen, was die Telefonate mit der EMMA bringen werden. Ich bleib am Ball!

Brunhilde Vest

II. Veranstaltungen

II.1. Herbsttagung in Waldbreitbach:

Karger Boden – Bunte Ernte.
Herbstlicher Abgesang auf die Männerkirche
Vom 23. bis 25. 11. 2007 in Waldbreitbach

Als wir im Frühjahr Sabine Henkes Auftritt anlässlich unseres Podiums sahen und herzlich über uns und das, was oft frustrierend ist, lachten, da war klar: So etwas tut gut, das wollen wir auch einmal selbst ausprobieren. Darum gibt es eine ganz andere Tagung in Waldbreitbach. Im Herbst wird es bunt! Mit vielen Frauen unserer Initiative möchten wir ein fröhliches, komisches, humorvolles und satirisches Herbst-Jubiläumsfest feiern. Wir bieten vier Samstags-Workshops mit in ihrem Fach bewanderten Leiterinnen an für Kabarett, Improvisationstheater, Gesang und Tanz und haben weder Kosten noch Mühen gescheut. Kommt und bewegt Euch nach Waldbreitbach, denn da werden Körper, Geist und Seele in „good vibrations“ versetzt werden. Mit dem Ergebnis der Workshops werden wir Samstagabend auch einen bunten Abend bestreiten, der in der Region beworben wird. Also nichts wie los auf die Bretter, die die Welt bedeuten! Alles weitere in der Einladung und im Programm. Wie schön wäre es, viele alte und neue Gesichter einmal wiederzusehen!

II.1.1. Einladung und Wegbeschreibung

Liebe ehemalige, jetzige und zukünftige Frauen unserer Initiative Maria von Magdala!
Wir befinden uns im Jubiläumsjahr und wollen das mit alten und neuen Mitstreiterinnen auf unserer diesjährigen Herbsttagung ausgiebig feiern.

Wann feiern wir? vom **23.11.07 – 25.11.07**

Wo feiern wir? im **Bildungshaus der Waldbreitbacher Franziskanerinnen**
Margaretha-Flesch-Str. 8
56588 Waldbreitbach
Tel. 02638/8130

Was kostet es? Die Tagungskosten finden Sie auf der Umschlagseite, verbunden mit der Anmeldekarte. Sie setzen sich zusammen aus den Kosten für Unterkunft und Verpflegung in Einzel- oder Doppelzimmern und einer zusätzlichen Tagungsgebühr für die angebotenen Workshops.

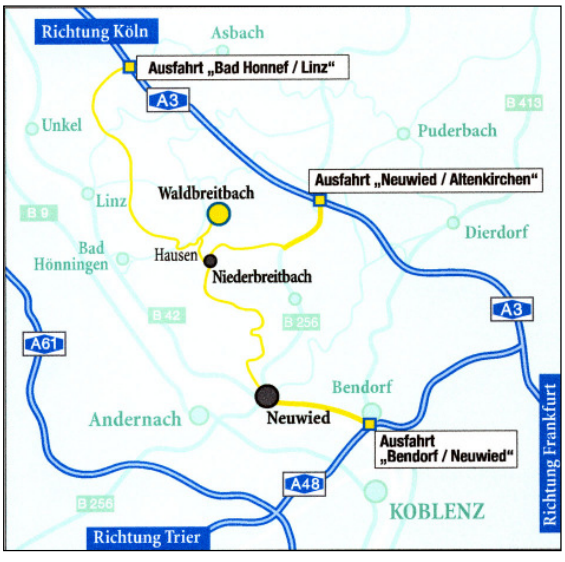
Anmeldeschluss ist der 01.11.07.
Bei kurzfristigen Absagen muss eine Ausfallgebühr erhoben werden.
Auf Antrag kann ein Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Wir freuen uns, wenn sich viele anmelden und wir gemeinsam ein kreatives, fröhliches Fest feiern können. Kommt ! ! !

Marlen Schmidt-Flockert

Wie finden wir das Tagungshaus?

mit dem Auto…
aus Richtung **Köln**: A 3, Ausfahrt „Bad Honnef/Linz“, Richtung Linz, weiter bis Hausen, hinter dem Ort rechts abbiegen (nicht Richtung Waldbreitbach) und sofort wieder links Richtung Glockscheid



aus Richtung **Frankfurt:** A 3, Ausfahrt „Neuwied/Altenkirchen“ Richtung Neuwied/Wiedtal, hinter Niederbreitbach rechts ab Richtung Glockscheid (nicht durchfahren bis Waldbreitbach)

aus Richtung **Trier:** A 48, Ausfahrt „Bendorf/Neuwied“ Richtung Neuwied, dort Richtung Wiedtal, hinter Niederbreitbach rechts ab (s.o.)

mit öffentlichen Verkehrsmitteln…
DB bis Neuwied, Bus Richtung Waldbreitbach bis Haltestelle „Hausener Brükke“, von dort zu Fuß (ca. 1 km) oder per Taxi oderDB bis Bad Hönningen, von dort mit dem Taxi (verbilligter Tarif bei Anmeldung über das Bildungshaus)

II.1.2. Programm

Freitag, 23.11.2007

Ankunft
18:00 Uhr Abendessen
19:30 Uhr **Bunte Runde** - Kennenlernen und Gemütliches Beisammensein

Samstag, 24.11.2007

8:00 Uhr Frühstück (für Übernachtungsgäste)

9:00 Uhr Plenum
9:30 Uhr **Work**shopeinheit 1

11:00 Uhr Pause mit Getränken
11:30 Uhr **Work**shopeinheit 2

13:00 Uhr Mittagessen

14:45 Uhr Kaffeetrinken
15:00 Uhr **Work**shopeinheit 3
16:30 Uhr Plenum zur Besprechung des Abends

17:00 Uhr Zeit für Ruhe, Erholung, individuelle Vorbereitungen
18:00 Uhr Abendessen

19:00 Uhr Auftritt vorbereiten
20:00 Uhr **Karger Boden – Bunte Ernte.**
Herbstlicher Abgesang auf die Männerkirche
22:00 Uhr **Bunte Feier –** gemütliches Beisammensein

Sonntag, 25.22.2007

8:00 Uhr Frühstück (für Übernachtungsgäste)
9:00 Uhr Gottesdienstvorbereitung
10:15 Uhr Gottesdienst
12:30 Uhr Plenum zum Abschluss
13:00 Uhr Mittagessen und Ende der Tagung

Themen der Workshops
"Karger Boden – Bunte Ernte.
Herbstlicher Abgesang auf die Männerkirche**"**

In vier Workshops zu je drei Einheiten kann Frau ihre kreativen Talente erproben:

Workshop 1:
Freiheit der Bewegung
Tanz mit Bärbel Sinsbeck, Tanzpädagogin und –therapeutin aus Mülheim a.d. Ruhr.
Sie entwickelt eigene Tänze und Tanzprojekte zu spirituellen und religiösen Themen und leitet seit Jahren Tanzgruppen im meditativen und religiösen Tanz an, deren Auftritte sie vorbereitet und mit durchführt.

Workshop 2:
Freiheit des Gesangs
Gesang mit Eva-Maria Götte-Schmidt, Musikpädagogin und Komponistin aus Gengenbach.
Ihre Lieder zu Texten der Dichterin Christa Peikert-Flaspöhler sind als Gesangbuch und auf CDs erschienen. In ihren Texten setzt sich die Dichterin kritisch-humorvoll mit der "Männerkirche" auseinander und spricht von ihrer Sehnsucht nach einer anderen Kirche. Für diesem Workshop ließ sie sich Eva-Maria einfache Lieder und einen speziellen Rap einfallen.

Workshop 3:
Freiheit des Wortes
Kabarett mit Stephanie Graßhoff, Gemeindereferentin und Kabarettistin aus Mönchengladbach.
Sie ist die katholische Hälfte von Deutschlands erstem und einzigem ökumenischen Kirchenkabarett „Crème double“ und hat schon oft Gruppen angeleitet, die am kabarettistischen Zusammenspiel Freude haben und bis zur Auftrittsreife begleitet.

Workshop 4:
Freiheit des Spiels
Improvisationstheater mit Karin Mietke, Theaterleiterin aus Berlin.
Sie gründete das Improvisationstheater "Bühnenrausch" in Berlin und leitet seit 2002 regelmäßig Impro-workshops mit "Anfängern und Auftrittswütigen", wie sie selbst beschreibt. Improvisationstheater entsteht aus dem Augenblick und in engem Kontakt mit dem Publikum.

Singen und Tanzen, Kabarett und Theater brauchen das Publikum! Was die Teilnehmerinnen in diesen Gruppen erarbeitet haben, wird am Samstagabend auch öffentlich aufgeführt.

II.2. Ankündigung: Mitgliederversammlung und Herbsttagung 2008

Frühjahrstagung im Jugendgästehaus Münster
vom 18.-20. 4.2008

Herbsttagung im Bildungshaus Marianum, Bamberg
vom 21.11.-23.11.2008

Bitte vormerken !

II.3. Termine vernetzter Organisationen

2007

26. bis 28. Okt.	22. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Schwarzach bei Würzburg unter dem Titel „Gelebte Freiheit – Befreiung aus dem Zwang der Rechtfertigung". Informationen: A.Laakmann, Tel. 02364-5588
bis Mitte Nov.	Möglichkeit der persönlichen Unterstützung der Petition der WOW zur Wiedereinführung des Diakonats für Frauen auf folgender Internetseite: www.womenpriests.org/dreamshareact/phpPETITION/index_de.php
7. Dez.	Mitgliederversammlung des Christinnenrates wahrscheinlich in Fulda

2008

28. bis 30. März	23. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Bielefeld.
04. bis 06. April	Delegiertenversammlung der IKvu in Bremen
21. bis 25. Mai	97. Deutscher Katholikentag in Osnabrück Thema: „Du führst uns hinaus ins Weite"
31. Mai	Ökumenischer Frauentag Paderborn im Syrisch-Orthodoxen Kloster St. Jakob von Sarung in Warburg
Okt.	Internationale „Schattensynode" für Gerechtigkeit für Frauen in Rom. (Die Synode der Bischöfe tagt vom 5. bis 26. Okt. 08)

II.4. Sprecherinnentermine

Info für unsere Mitglieder und Delegierten: Die Sprecherinnen treffen sich:
am 23./24.1.2008, 3.4.2008, 26.6.2008 und 28.8.2008.

II.5 Hinweise in eigener Sache

Erhöhung des Mitgliedbeitrages

Seit Beginn des Bestehens der Initiative Maria von Magdala wurde der Mitgliedsbeitrag nur zur Euro-Einführung ganz geringfügig von 24 DM jährlich auf 12,50 € aufgerundet. Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit und auch bei uns sind die Kosten für die Organisation gestiegen. Darum hat die Mitgliederversammlung eine Erhöhung des Jahresbeitrags auf 20 € ab 2008 beschlossen.
Auch das ist kein unaufbringbarer Betrag. Vielleicht entschließt sich die eine oder andere Interessentin zu einer festen Mitgliedschaft?
Bei bestehenden Einzugsermächtigungen wird der neue Beitrag ab 2008 automatisch erhoben. Evtl. bestehende Überweisungsaufträge bitten wir zu ändern.

Patinnenschaften innerhalb von MvM

Bei unserer Frühjahrstagung hat sich eine MvM Frau bereit erklärt, eine Frau für die Teilnahme an unseren Tagungen finanziell zu unterstützen. Das ist eine super Idee, gelebte Solidarität unter uns!
Wir haben die Idee aufgegriffen und weiterentwickelt. Wir möchten zwei Möglichkeiten vorschlagen und bitten Euch - so oder so - aktiv mit zu machen:

Persönliche Patinnenschaft: Die Patin meldet sich bei einer von uns und das „Patenkind“ ebenfalls, so dass wir den persönlichen Kontakt herstellen können und sie regeln alles Weitere unter sich.

Anonyme Patinnenschaft: Die Patin meldet sich bei einer von uns und stellt einen entsprechenden Spendenbetrag mit Zweckbestimmung (Stichwort: Patin) MvM zur Verfügung. Mögliche „Patenkinder“ melden sich bei Bedarf bei uns und MvM würde dann den entsprechenden Teil der Teilnahmekosten bezahlen.

Eine der beiden Varianten kommen sicherlich der ein oder anderen gelegen. Wenn Ihr mitmacht, wäre das eine Bereicherung für unsere zukünftigen Tagungen, denn so können ggf. mehr von uns teilnehmen. Die erste persönliche Patinnenschaft konnten wir bereits für die Herbsttagung vermitteln.

Redaktionsschluss für den Rundbrief 1/2008 ist der 31. Jan. 2008

Aufruf !

Katholikentag in Osnabrück

21. – 25. 05. 08

In Berlin waren viele MvM-Frauen, da hat die Arbeit am Stand viel Spaß bereitet.
Viele Frauen am Stand können viele Menschen erreichen und auch selbst freie Zeit nutzen, um Veranstaltungen zu besuchen oder Atem zu holen.
In Ulm und Saarbrücken war die Standarbeit auf wenige Schultern verteilt.
Die Arbeit war gut, aber wir kamen an unsere persönlichen Grenzen.
Darum: Helft mit, damit Osnabrück für uns alle eine gute und bereichernde Erfahrung wird, denn: Gemeinsam sind wir stark, können uns abwechseln und gegenseitig helfen.

Bitte bei Gertrud Jansen melden:
gertrud.jansen@gmx.de oder 02163/7133

Viel Interesse für unsere Arbeit am Stand auf dem Ökumenischen Kirchentag

"Herder Verlag konnte für den Versand des Herbstrundbriefs gewonnen werden!"

Auf der Jubiläumstagung in Münster wurde überlegt, wie weitere finanzielle Quellen gefunden werden könnten. Dabei kam die Idee auf, dass wir gegen die Übernahme des Portos bereit seien, auch gewisses Werbematerial mit unserem Rundbrief zu verschicken. Brunhilde übernahm diese Aufgabe und wurde nach ein paar Versuchen mit dem Herder Verlag handelseinig. Üblicherweise werden die Werbematerialien direkt und mit wesentlich geringerem Porto verschickt. Glücklicherweise traf sie auf einen sehr verständnisvollen und uns entgegenkommenden Versandchef. Die Abmachung sieht nun so aus, dass wir unseren Rundbrief sowie die Adressenaufkleber an den Verlag schicken und dieser verschickt dann alles.

Wichtig: Der Verlag hat uns schriftlich versichert, dass eure Adressen weder gespeichert noch zu anderen Zwecken genutzt werden. Der Verlag kann anhand der Nummerierung feststellen, ob eine von uns nun auch tatsächlich etwas bestellt. Wenn etwas dabei ist, was euch gefällt, bestellt es bitte mit dem Bestellschein. Vielleicht übernimmt bei Erfolg der Herder-Verlag ja mal wieder einen Versand!

III. Forum

III.1. Wege in die Initiative, Fortsetzung

So stolperte ich in unsere Initiative:

Als ich mit 60 Jahren meinen Beruf aufgeben musste, sagte aufmunternd eine Kollegin: „Trauern Sie nicht! Ein erfülltes Leben liegt hinter Ihnen."
„Erfülltes Leben?". Ich spürte doch, da war noch Raum für Neues. Ich wollte doch immer schon das alte Misstrauen gegenüber meiner Kirche überwinden. „Frauen sind Brüder", „Frauen sind mitgemeint" und die hochgelobte Würde der Frau, - aber wo bleiben ihre Rechte?
Wer könnte mir eine Antwort geben und den dunklen Raum des Misstrauens in Freude verwandeln?
Langsam festigte sich der Entschluss, als erstes Frauen kennen zu lernen, die sich für die Gleichberechtigung in unserer Kirche einsetzen.

„Ich fahre nach Münster“. „Münster“ klang gut katholisch, und niemand wollte Näheres wissen.
Durchgehender Zug. Allein. Was erwartete ich? War meine Idee total verrückt? Was mögen das für Frauen sein, die für den Frauen-Talar kämpfen? Aus früherer Zeit kannte ich Talar-Wanzen, die hingebungsvoll in SEINE Augen blickten und IHM demütig die Hand reichten.
Noch konnte ich „aussteigen“ und die Flucht ergreifen. Statt abwegiger Frauenemanzipation lockte nun Münster mit seinen Kirchen und Museen. Ich durfte mich nur nicht dem Aasee nähern, denn dort befand sich das Jugendgästehaus mit diesen Frauen.
Doch Neugier und Tapferkeit siegten. Im Jugendgästhaus empfing mich freundlich lächelnd eine zierliche Frau: „…Ich bin Sigrid … Du bist Edith?... Wir duzen uns hier…“ O je, auch das noch! Insgeheim wollte ich doch Abstand wahren und kritisch beobachten. Aber im Laufe des Wochenendes schmolz der Berg der Vorbehalte und Ängste langsam dahin. Nun würde ich auch sicher die letzte Hürde meistern: Die erste Demonstration meines Lebens! Aber - war das anständige Frauenart, am heiligen Sonntagmorgen vor dem Portal der Domkirche zu demonstrieren?
Doch dann erlebte ich eine nicht mehr ganz so junge Frau: IDA. Diese sprühte vor Begeisterung, und tatsächlich - einige Funken davon fielen in mein Herz.
Als ich wieder zu Hause war, drängte ich dunkle Seiten meines „erfüllten Lebens“ beiseite. Ich benötigte Raum für eindrucksvolle Begegnungen und für neu gewonnenes Selbstbewusstsein
MARIA VON MAGDALA möchte ich darum nicht mehr missen.

Edith Heinzelmann

♀♀♀

Ich war eine Gemeindechristin, über viele Jahre, eingebunden in Pfarrbriefredaktion und Kirchenchor, Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat. Mein Mann war evangelisch.
In der Pfarrbriefredaktion waren wir feministisch und feministisch-theologisch angehaucht. Ich hatte viele Bücher gelesen, aber ich hatte keinen Austausch darüber. Über die Pfarrbriefredaktion lernte ich eine Frau kennen, die mir die Adresse von Maria von Magdala gab, weil sie meinte: „Das ist bestimmt etwas für Sie.“
Das war 1996. Offenbar habe ich Info-Material angefordert, denn ich finde in einem lila Rundbrief von 1996 einen Brief von Sigrid Baer, in dem sie die "Sehr geehrte Frau Bunte" auf die Herbsttagung in Mülheim hinweist. Da bin ich also hin, als Tagesgast am Samstag. In meinem Taschenkalender notierte ich damals: "Eine geballte Ladung feministische Theologie. MAHLtheologie, nicht OPFERtheologie. Es gibt welche, die wollen Priesterin sein."

Ein Jahr später, im Anschluss an die Feier des zehnjährigen Bestehens in Münster im November 1997, schreibe ich einen Brief an Sigrid Baer, die offenbar um Themenvorschläge oder Beiträge für den Rundbrief gebeten hatte. Ich empfehle das Thema "Schwarze Madonna", und schon hatte ich die Arbeit an der Backe. Jedenfalls steht im Herbstheft 1998 ein Artikel von mir. Ich habe ihn gerade noch einmal gelesen, und er gefällt mir immer noch gut. Schade, dass wir die Spur der Schwarzen Madonna nicht weiter verfolgt haben, denn sie steht für den Aspekt der Wandlung.
Bei irgendeiner Wahl ist dann aufgefallen, dass ich gar nicht mit abstimmen durfte, weil ich gar nicht Mitglied war. Noch nie einen Beitrag gezahlt! Nun aber schnell! Und so bin ich denn seit 1999 ein ganz ordentliches Mitglied.
Im Herbst 2001 habe ich wohl bei Tisch oder in der Abendrunde vom Frauen-Gedenk-Labyrinth: erzählt und von meiner Idee, für die tschechische römisch-katholische Priesterin Ludmila Javorová einen Gedenkstein zu legen. Jedenfalls taucht dieser Punkt als TOP 14 in der Tagesordnung vom Frühjahr 2002 auf, und ein kleiner Beitrag im Heft nimmt Bezug auf einen früheren Artikel im Rundbrief über die Priesterin der tschechischen Untergrundkirche und deren Ehrung im Frauen-Gedenk-Labyrinth. In Heft 1/2003 erzählt Angelika Fromm von ihrem Besuch bei Ludmila Javorová in Brünn, um deren Einwilligung für die Steinlegung zu holen. Schon in Heft 2/2003 kann dann jubelnd berichtet werden, dass die Gedenksteine für Ludmila Javorová und auch für Dr. Gertrud Heinzelmann am 20. 9. 2003 im Labyrinth niedergelegt werden konnten. Inzwischen waren Angelika Fromm und ich zusammen in Brünn bei Ludmila. Sie hat uns auch auf die Schwarze Madonna im Augustinkloster in Alt-Brünn aufmerksam gemacht.
Noch ein schönes Projekt ist mir durch Maria von Magdala bekannt geworden: Die Bibel in gerechter Sprache, diese staunenswerte Übersetzungsleistung Ich konnte mich für das Projekt begeistern und habe mich bei der Vorstellung der Bibel am Reformationstag in Frankfurt den Magdalafrauen und -männern, die gekommen waren sehr verbunden gefühlt. Ich habe jetzt eigentlich aus meinem Kopf und alten Rundbriefen herausgesucht, was ich bei MvM eingebracht habe. Aber was Maria von Magdala alles bei mir eingebracht hat, das ist ein großer Schatz, und ich danke Euch allen für das Stück Weges, das wir gemeinsam gegangen sind.

Monika Bunte

♀♀♀

Auf dem Katholikentag 1990 in Berlin „stolperte“ ich im Frauenzentrum über den Stand von MARIA VON MAGDALA und machte hier meine erste Bekanntschaft mit den „revolutionären“ Ideen dieser Frauengruppe. Während meines Theologiestudiums war mir der Wunsch nach Veränderungen in unserer Kirche noch nicht so deutlich gewesen – ich erinnerte mich am Stand plötzlich mit Unbehagen, dass ich sogar Anfang der 60er Jahre die Aufforderung zu einer

Unterschrift für das Frauenpriestertum noch mit etwas Arroganz beiseite geschoben hatte: “Was wollen Sie denn, das kommt doch in 100 Jahren von alleine!“
Ca. 25 Jahre später war ich etwas schlauer. Ich hatte inzwischen von feministischer Theologie gehört und vermittelte sie bereits im Oberstufenreligionsunterricht, und vor allem merkte ich, dass eine Veränderung des Frauenbildes und der Stellung der Frau in der kath. Kirche wohl eher tausend Jahre in Anspruch nehmen würde und ganz sicher nicht zu erreichen wäre, wenn wir Frauen nicht selbst aktiv und engagiert daran arbeiten würden.
Ich wurde also Mitglied bei MvM und arbeitete zeitlich mit unterschiedlichem Engagement in der Gruppe mit.
Es ging mir nie darum, dass „Frauen mit Messgewand am Altare“ stehen können – diese Form hielt und halte ich nicht mehr für zeitgemäß, aber dass Frauen in einer veränderten Kirche ihr Engagement, ihre Ideen und ihre Kreativität als gleichberechtigten Beitrag, auch in der Gottesdienst- und Kirchenleitung, einbringen können, halte ich für unverzichtbar für die Zukunft unserer Kirche.
Angesichts der vielen Enttäuschungen, die uns die „Oberkirche“ ständig zumutet, ist die Hoffnung auf einen Erfolg unseres Engagements nicht selten in Gefahr zu verblassen. Mut, Trost und Kraft spenden dagegen die halbjährlichen Treffen unserer Initiative – und für mich seit 2003 – die Arbeit im Vorstand.

Ingrid Schilling

♀♀♀

Die „Initiative Maria von Magdala“ lernte ich Ende 1990 durch Antonia Klasen kennen. Wir arbeiteten zusammen im kfd-Dekanatsteam und wir hatten mit unserem Bischof Ärger wegen der Entlassung unserer Referentin. Als Frauen wollten wir nicht mehr alles hinnehmen, was die Kirchenmänner sagten. Wir wollten uns für das Ziel „Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche“ einsetzen. Also wurden wir Mitglied in der Initiative.
Wir lernten über Annegret Laakmann die Regionalgruppe Ruhr kennen und die Schrift „Es gibt nicht mehr Mann und Frau“. Viele neue Erkenntnisse bekamen wir.
Zum 1. Mal fuhr ich im Herbst 1991 zu einem Treffen nach Ahrweiler. Es kamen noch viele Treffen dazu. Für mich war die sonntägliche Gottesdienstfeier immer ein besonderer Höhepunkt. Diese Form konnte ich in meiner Gemeinde nicht finden.
Ich wollte auch in der Gruppe aktiv sein. Daher übernahm ich im März 1993 von Gertrud Tacke die Kassenführung und später arbeitete ich bei der Produktion des Rundbriefes mit und machte den Versand des Rundbriefes. Als Kassenführerin gehörte ich zum Vorstand und erlebte die e.V. Gründung, die Vorbereitung des 10-jährigen Bestehens in Münster, aber auch die Auseinandersetzung

über das Ziel der Gruppe, die Frauenordination. Für mich waren diese Auseinandersetzungen sehr belastend.
Ich gab dann, als 1999 die Neuwahl des Vorstandes anstand, meine Tätigkeit als Kassenführerin auf, die ich bis Sommer 2001 weiterführte.
Mein letztes Treffen, an dem ich teilnahm, war im November 2001 in Münster mit dem Thema "Oben ist nur Platz für Wenige?" Das war nicht mein Thema. Ich habe dann aus vielerlei Gründen an keinem Treffen mehr teilgenommen. Durch den Rundbrief habe ich aber immer erfahren, was in der Gruppe passierte. Die Rundbriefe sind sehr informativ und ein wichtiges Bindeglied zwischen den Mitgliedern. Heute bin ich mal wieder hier, um zu sehen, wo wohl mein Platz noch in der Gruppe ist.

Gretel Horning

♀ ♀

So etwas gibt es, du weißt es, aber du kannst nicht mehr nachvollziehen, woher du es weißt. So geht es mir mit der Initiative MvM.
War es mein Name – in dieser Urform steht er in meinem Taufregister – der mich hat aufhorchen lassen? Unter dem Namen mussten Frauen ein wichtiges Ziel verfolgen, mutmaßte ich. In der Zeit meines Studiums (1964 – 67) hatte ich doch im Zusammenhang mit dem II. Vatikanischen Konzil von aufmüpfigen Frauen gelesen. Zornig war ich über das sich Lustigmachen und die herablassende Art, mit der diese Frauen erwähnt und kommentiert wurden. Lächerlich machen ist ein hilfloses Argument und spricht deshalb schon gegen sich selbst. Gut, dass es diese Frauen gibt, dachte ich.
Und ich selbst? Wie ging es mir? Es war die Zeit meiner beruflichen und familiären Aufbauphase, eines Existenzkampfes.
Außer Engagement in der Pfarrgemeinde blieben Teilnahmen an außerberuflichen Veranstaltungen Wunschtraum für die nicht mehr aktive Berufszeit – für den sprichwörtlichen Unruhestand.
So kamen für uns gerade recht zu Ende unserer Berufszeit das Kirchenvolksbegehren und die Teilnahme an Katholiken- und Kirchentagen. Wir hatten ein großes Nachholbedürfnis, und so nahmen wir heißhungrig an uns möglichen Veranstaltungen und Initiativen teil.
Da begann die konkrete Begegnung mit MvM im Jahre 1998 auf dem Katholikentag von unten in Mainz „Unsere Hoffnung heißt Gerechtigkeit“ im IKvu-Zelt an einem Informationsstand von MvM. „Es gilt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid ´eins´ in Christus Jesus“ (Gal.3, 28). Was ich in meiner persönlichen Beziehung selbstverständlich erlebte, hier als Tabubruch innerhalb der Kirche mit allen Konsequenzen für die Frauen. Am Informationsstand wurde ich von einer MvM-Frau auf das neu erschienene Buch „Zur Priesterin berufen – Gott sieht nicht auf das Geschlecht – Zeugnisse römisch-katholischer Frauen“ aufmerksam gemacht. Vieles Gedachte und Gefühlte fand ich dort dokumentiert, anderes öffnete mir die Augen. Ich lernte Frauen auf den Bundesversammlungen

von *Wir sind Kirche* kennen, deren geistig-religiöser Hintergrund MvM war. Annegret Laakmann, Angelika Fromm, Dorothea Nassabi und Ruth Schäfer und später Ida Raming und Iris Müller. Auch in meinem Bekannten- und Freundeskreis zählten Frauen zu Mitgliedern von MvM, teils aktiv an Versammlungen teilnehmend, Rosemarie Ruping, oder als langjähriges Mitglied, Marlene Dickmeiß. Ich hatte jetzt Zeit, und so war es mir ein Bedürfnis, und ich hatte Lust dazu, an Tagungen von MvM teilzunehmen.
Es tat mir gut, Frauen auf einer Wellenlänge zu treffen, nicht ständig bei anderen um Verständnis von Auffassungen ringen zu müssen, Konsens zu erleben, aufgefangen, aufgenommen und nicht attackiert und angefeindet zu werden.
Das war das eine.
Das andere war eine gewisse Ratlosigkeit und Nichtverstehen von Ereignissen oder besser Vorkommnissen innerhalb der Initiative MvM.
Im Jahr 2000, bei der Herbsttagung in Soest, erbat ich die Mitgliedschaft in der Initiative MvM zusammen mit der erfreulich energievollen Christa Marschke.
Es war wohl der Abschluss einer Umbruchzeit in der Initiative, zu deren Zeitpunkt ich den Weg zu MvM fand. So recht zufrieden stellend konnte mir keine Frau meine Fragen beantworten. Bestürzt stellte ich fest, da waren zwei Lager und sie fanden keinen Weg zu einander, weil sie ihre gegensätzlichen Positionen ablehnten. Scharfe Attacken auf beiden Seiten. Muss „frau“ sich deshalb schmähen und hat das gegenseitige Wohlwollen unter Frauen da ein Ende? Wo ist das christliche Element des Versöhnens? Es kam mir teilweise wie eine Mutter-Tochter Problematik vor, das kannte ich zur Genüge aus der eigenen Auseinandersetzung mit den eigenen erwachsenen Töchtern. Gibt es da nicht nur eins – und zwar nicht zu entscheiden, ob eines der Überzeugungslager im absoluten Recht ist. Kann „frau“ nicht miteinander würdevoll umgehen und anerkennen, dass jede Seite ihre für sie berechtigte Ansicht und ihre je eigene Wahrheit hat. Warum muss wertend die je andere Seite in ihrer Auffassung abgelehnt werden? Der eigene noch so gut begründete Standpunkt führt nicht zwangsläufig zur Überzeugung der anderen. Aber unterschiedliche Standpunkte haben und nicht von der anderen Seite fordern, darauf einzugehen, müsste dennoch ein Zusammenleben zulassen. Weder „man“, noch „frau“ sind doch im absoluten Besitz der Wahrheit, immer nur der je eigenen.
Erinnerung – ist das nicht ein wichtiges Element von Jubiläen neben der Ausrichtung auf die Zukunft? Erinnerung – wird als Dankbarkeit des Herzens beschrieben. Das bitte auf beiden Seiten! „Miteinander muss gewollt sein.“ Ist das nicht die Maxime für christlich geprägte Frauen? Zu einem Jubiläum sollten die Chancen der Versöhnung genutzt werden.
Meint ihr jetzt, liebe Frauen von MvM, dies kann eine Frau leicht so schreiben, die nach den Auseinandersetzungen um Prioritäten der Ziele erst dazu gekommen ist?
Aber ich denke halt so.

Maleen Hinse

III.2. Leserinnen schreiben MvM

Zu dem von A. Fromm u. M Bunte verfassten Bericht: „Besuch in Brünn“ (MvM Rundbrief 1/2007 S. 28-30) erreichte uns u.a. der folgende Brief:

In dem Bericht wird u.a. gesagt, Ludmila Javorová (Priesterin der damaligen tschechischen Untergrundkirche) habe nachdrücklich nach den contra legem geweihten Priesterinnen gefragt. Von diesen Priesterinnen war bei dem Gespräch in Brünn aber keine anwesend, um Ludmila aus erster Hand zu informieren. Die Ausführungen Ludmilas (dem Bericht zufolge) zeigen nämlich, dass es sehr wichtig ist, dass sie Informationen über die contra legem ordinierten Priesterinnen erhält, die aus authentischer Quelle stammen. Deshalb ist eine **grundsätzliche Klarstellung** notwendig.
Die Befürchtung Ludmilas: „Wenn diese Frauen sich nur für sich privat weihen ließen, könne es keine Berufung sein. Sie würden der Sache schaden ...“ kann ich […] entkräften. Mir ist kein Mitglied der Gruppe „Römisch-katholische Priesterinnen“ bekannt, die sich nur für sich privat hätte weihen lassen. Etliche von ihnen arbeiten normal in ihrem Beruf (als Lehrerinnen und/oder Altenpflegerinnen) weiter und versuchen dort, priesterlichen Dienst an den ihnen anvertrauten Menschen auszuüben; andere finden Menschen, die sich als Gemeinde um sie sammeln. Dies ist vor allem in den USA, aber auch in Kanada der Fall und dort auch eher möglich wegen des anders gestalteten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. So schreibt ein mir bekannter Theologe aus San Diego (USA), der zur Gemeinde der im vergangenen Jahr ordinierten Priesterin Jane Via gehört: „We have a large parish of some seventy people every Sunday. It is a wonderful and a very hopeful sign for the Church…”. Eine andere Frau, die an Pfingsten 2007 in Kanada ordiniert wurde, wird sich besonders um die von Priestern mißbrauchten Kindern und Frauen kümmern (sie hat darüber ein Buch veröffentlicht). Alle Frauen haben, soweit ich informiert bin, in der neuen Situation nach ihrer Ordination ein Arbeitsgebiet gefunden – entsprechend ihren Begabungen.
In dem Bericht heißt es weiter: „Ludmila hatte schon die damalige Weihe der Frauen auf der Donau nachträglich abgelehnt; ursprünglich war sie ... von einer kanonisch möglichen Weihe ähnlich der ihren ausgegangen...“.
Dazu ist zu sagen: Die Weihe Ludmilas zur Priesterin i. J. 1970 war ebenso wenig „kanonisch möglich“ wie die der 7 Frauen (i. J. 2002). Sowohl Ludmila (und weitere Frauen der damaligen Untergrundkirche der CSSR) als auch die 7 Frauen sind **gegen das kanonische Recht** (c. 968 § 1 CIC/1917 und c. 1024 CIC/1983) geweiht worden; dennoch sind diese Ordinationen aus unserer Sicht gültig (vgl. c. 849: „Die Taufe ist die Eingangspforte zu den Sakramenten...“, nicht das männliche Geschlecht!). Die Ordinationen sind von gültig ordinierten Bischöfen vorgenommen wurden, im Fall der 7 Frauen allerdings von einem Bischof, der nicht mehr unter der Jurisdiktion der römisch-kath. Kirche steht; dennoch kann er gültig ordinieren, wenn auch nur unerlaubt.

In dem Bericht heißt es weiter zur Anwesenheit von Zeugen bei geheimen Ordinationen: Nach Aussage von Ludmila war „in der Untergrundkirche bei den geheimen Weihen immer ein Zeuge anwesend als Sicherheit für die Gläubigen, dass die Sakramentenspendung auch gültig war. Das halten die Frauen, die sich zu Bischöfinnen haben weihen lassen, ja für unnötig, niemand darf wissen, wer sie geweiht hat.“ Hier zeigt sich wiederum, dass Ludmilas Informationen nicht vollständig sind. Bei allen Ordinationen in der Gruppe der römisch-katholischen Priesterinnen, auch wenn sie geheim durchgeführt wurden, waren und sind nämlich immer Zeugen anwesend, auch bei den geheimen Bischöfinnenweihen. Dass die Namen der Bischöfe, die diese Ordinationen vollzogen haben, nicht genannt werden, dürfte angesichts der Repression der Frauenordination durch den Vatikan klar sein!

Die Bewegung römisch-kath. Priesterinnen wächst beständig. In diesem Jahr wurden in Kanada wiederum mehrere Frauen zu Diakoninnen und Priesterinnen ordiniert, in den USA weitere im Juli und August 2007. An dem Ausbildungsprogramm nehmen z. Zt. ca. 130 Frauen teil. So hoffen wir, dass die Bewegung mit Gottes Hilfe immer weiter wächst, so dass sie auch von der vatikanischen Kirchenleitung auf Dauer nicht mehr übersehen werden kann.
Noch ein paar weniger bekannte Informationen zur Person des Bischofs R. Braschi, der die Ordination der 7 Frauen i. J. 2002 durchgeführt hat: Er war Priester der römisch-katholischen Kirche (Priesterweihe 1966), hatte Kontakte zur Basisbewegung und zur charismatischen Bewegung innerhalb der röm.-kath. Kirche. Er lehnte sich gegen die Kollaboration hoher kirchlicher Amtsträger mit dem argentinischen Militärregime in den 70er Jahren auf, nahm dafür Haft und Folter auf sich, ging in den Untergrund und trennte sich von der röm.-kath. Kirche. 1998 wurde er von Bischof R. Padin zum Bischof geweiht. Er steht damit in der Sukzessionslinie der „Kath. Apostolischen Kirche Brasiliens“, die von einem rechtmäßig geweihten Bischof nach dessen Bruch mit Rom 1945 gegründet wurde. Außerdem erhielt er 1999 die Bischofsweihe durch den früheren röm.-kath. Bischof J. Podesta, einer der Bischöfe beim 2. Vatikanischen Konzil, der ihm den Auftrag gab, Frauen und Verheiratete zu ordinieren.)

Die verantwortlichen Amtsträger der röm.-kath. Kirche täten m.E. gut daran, sich einmal darüber klar zu werden, warum sich Menschen / Gruppen von dieser Institution trennen und welche Ursachen sie selbst dafür liefern.

Ida Raming

III.3. Fundstücke

„Christ in der Gegenwart“ vom 11. Febr. 2007
Auszug aus: Der Kommentar „Es geht nicht! – Es geht doch!“

... Was angeblich niemals funktionieren wird, funktioniert auf einmal. Siehe die ehemals verpönte alternative Energie, auf die nun selbst Ölkonzerne setzen. In den USA scheint unter dem Eindruck des Klimawandels sogar die lange bremsende Staatsführung umzudenken. Wann folgen Russland, China, Indien?
Zwang, Pionierlust und Stolz auf Innovationen finden zusammen. So war es bei der Mondlandung, so ist es bei der Entschlüsselung des Erbcodes und der Stammzellenforschung. So geschah und geschieht es auch in der Religion. Wie viele Kirchenreformen schienen undenkbar. Undenkbar, dass sich die Ehelosigkeit der Priester durchsetzen ließe. Trotzdem wurde der Pflichtzölibat seit 1139 in großen Teilen der Glaubensgemeinschaft Realität. Undenkbar, dass dieser Zölibat unter geänderten Bedingungen wieder fallen könnte. Aber er ist gefallen, in den Reformationskirchen zuerst. Unmöglich, dass Frauen im geistlichen Amt Gemeinden leiten könnten!? Unmöglich, dass die Erde sich um die Sonne dreht!? Unmöglich, dass die Evolution mit Gott vereinbar sei!? Und und und ...
Es geht nicht! Es geht doch! Manchmal anders, als man dachte. Auch dieses Gesetz des Lebens ist ein Gesetz des Glaubens.

➢➢

„Frau und Mutter“ 9/2007

Von der Herzmitte der Kirche ausgeschlossen
Bibeltheologe fordert Priesterweihe für Frauen

Die Priesterweihe der Frauen hat der Bayreuther Bibeltheologe Joachim Kügler während eines Internationalen Pastoraltheologischen Kongresses im oberfränkischen Vierzehnheiligen gefordert. Die Veranstaltung mit TeilnehmerInnen aus Deutschland, Kamerun, Nigeria, Österreich und Simbabwe befasste sich unter dem Titel „Pastoral und Geschlecht“ mit der Rolle der Frau in den christlichen Kirchen.
Kügler betonte, dass gerade eine traditionsverbundene Kirche wie die katholische sich nicht länger gegen bessere Einsicht wehren könne. Beim Ausschluss der Frauen vom Weiheamt handele es sich um eine frauenfeindliche Ideologie, die die eigenen Ursprünge verleugne. Der Ausschluss von Frauen habe inzwischen nichts mehr mit Theologie zu tun.
Allen Lippenbekenntnissen zum Trotz gebe es noch keine wirkliche Gleichberechtigung in der katholischen Kirche: „Die Frauen sind von der strukturellen

Herzmitte der Kirche ausgeschlossen." Es wurde ebenfalls beklagt, dass es auch in den orthodoxen Kirchen immer noch keine Bemühungen gebe, Frauen in voller Weise am kirchlichen Leben zu beteiligen. idw

➢➢

„Christ in der Gegenwart" Nr. 14/07

Auszug aus einem Leserinnenbrief

... Es sind nicht die Westeuropäer, die sich zuwenig um ein erneuertes christliches Selbstverständnis bemühen. Es ist die Kirche selbst, die sich nicht darum kümmert. Das ist die traurige nackte Realität, mit der wir seit Jahrzehnten leben müssen. Wo sind denn die verheirateten Priester, die pfarrerlose Gemeinden endlich betreuen dürfen? Wo die Priesterinnen, die endlich ihre Berufung leben dürfen und nicht mehr auf ein biologisches Nachfolgeverständnis reduziert werden? Wo sind die Theologen, die aidskranken Völkern außer Enthaltsamkeit auch etwas vom Kondom erzählen? Wo ist der Priester, der wiederverheirateten Geschiedenen die Eucharistie gibt, die Bischöfin, mit der ich mal von Frau zu Frau familiäre Zukunftssorgen erörtern könnte? Wo ist die vereinigte ökumenische Kirche? Da bleibt einem doch die Luft weg ob all der kirchlichen Selbstzufriedenheit.
Auch wir Christen haben noch keine Möglichkeit von unserer Kirche bekommen, ins 21. Jahrhundert eintreten zu dürfen. Und wenn uns dann Muslime sagen, dass sie in vielem moderner sind als wir, dann nützt es auch nichts, sie auf ihre eigene Rückständigkeit zu verweisen. Denn auch das bringt uns keine Erneuerung. Wann fasst sich die Kirche endlich an ihre eigene Nase? Damit Westeuropäer sich nicht länger als „verhinderte Christen im 21. Jahrhundert" sehen müssen und wieder gerne in die Kirche kommen? Menschen bleiben weg, wenn es nichts mehr zu bereden gibt, weil alles bereits tausendmal gesagt worden ist und die Kirche nichts gehört hat! Was macht man gegen Taubheit bei den Entscheidungsträgern?

Roswitha Delgado, Fribourg, Schweiz

Anmerkung zu diesem Leserinnenbrief:

So sehr ich die Aussagen von Frau Delgado unterstütze, so schmerzlich vermisse ich die geschlechtergerechte Sprache in ihrem Brief. Wann werden wir im 21. Jahrhundert angekommen sein, in einer Gesellschaft und einer Kirche, in denen Frauen nicht nur „mitgemeint" sind? Fragt:
Annegret Laakmann

Anmeldung zur Herbsttagung vom 23. – 25. November 2007

bitte nur schriftlich bis zum **01.11.2007** an Marlen Schmidt-Flockert, Schulstraße 14 b, 46244 Bottrop, bei gleichzeitiger Überweisung des Teilnehmerinnenbeitrages

Name, Vorn.: ....., Tel.: .....

Straße: ....., PLZ, Ort: .....

Hiermit melde ich mich zur Herbsttagung der Initiative Maria von Magdala vom 23. – 25.11.2007 in Waldbreitbach an.

- O Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachte im Doppelzimmer
  Kosten: 134,- € (89.- € + 45,- € Tagungsgebühr)
- O Ich nehme teil von Freitag bis Sonntag und übernachte im Einzelzimmer
  Kosten 141,- € (96,- € + 45,- € Tagungsgebühr)
  Ich melde mich verbindlich für Workshop Nr.____ an.
  Sollte dieser WS bereits voll sein, möchte ich an Workshop Nr. ____ teilnehmen.
- O Ich möchte vegetarische Mahlzeiten
- O Ich beantrage Reisekostenzuschuss

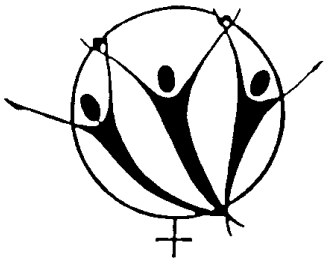
Den Betrag von _____€ habe ich am _____ 2007 auf das Konto **Maria von Magdala**, **Kto.Nr. 25 35 500** bei der Volksbank Waltrop, **BLZ 426 617 17** überwiesen.
Mir ist bekannt, dass die Anmeldung verbindlich ist und bei Absage eine Ausfallgebühr berechnet wird.

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

✂.....

Ich bestelle:

- O Ex. „Es gibt nicht mehr Mann und Frau ...“
  2., überarb. Auflage 1990 (1,50 € + Porto)
- O Ex. „Keine Frau schweige in der Kirche“,
  1. Auflage 1993 (2,50 € + Porto)
- O Ex. „Frauen Gestalten Kirche“
  1. Auflage 1997 (1,50 € + Porto)
- O Ex. „Frauen Gestalten Kirche. Dokumentation des Festtages am 8.1.1997 in Münster“
  1. Auflage 1998 (1,-- € + Porto)
- O Ex. Buttons unserer Initiative
- O Ex. Aufkleber unserer Initiative
  (je 0,50 € + Porto)
- O Ex. Vortrag Prof’in Dr. Angela Berlis
  (je 1,50 € + Porto)



Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Anmeldung (s. Rückseite)

Absenderin:

_____

_____

_____

bitte bis **01.11.2007**

An die

Initiative Maria von Magdala e.V.

c/o Marlen Schmidt-Flockert

Schulstr. 14 b

46244 Bottrop

✂.....

Bestellung von Schriften, Buttons und/oder
Aufklebern (s. Rückseite)

Absenderin/Absender:

_____

_____

_____

Annegret Laakmann

Flaesheimer Str. 269

45721 Haltern